

märkrebsen eingetreten ist. 5) Dass in allen 8 Fällen die Neubildung einen circumscripften Charakter an sich trug.

Dieses letzte Merkmal scheint also bei aller Mannichfaltigkeit in der äusseren Erscheinung einen constanten Factor darzustellen, welcher in zweifelhaften Fällen für die Frage nach der primären oder secundären Natur des Carcinoms entscheidend wäre.

VII.

Verbreitung des Kropfes und Cretinismus im Kaukasus.

Von N. v. Seidlitz,

Oberredacteur des Kaukasischen Statistischen Comité's in Tiflis.

(Hierzu Taf. V.)

Am 5./17. März 1858 berichtete Karl Ernst von Baer in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg¹⁾, in Veranlassung einer Anfrage des durch seine Versuche, den Cretinismus im Institut zu Abendberg (Canton Bern) zu heilen, bekannten Dr. Guggenbühl, über das dazumal bekannte Vorkommen jenes Leidens im Russischen Reiche. Vom Kaukasus wusste unser bedeutender Anthropologe damals in dieser Beziehung nichts zu sagen und scheinen auch die bezüglichen officiellen Anfragen von keinem Erfolge gewesen zu sein.

Und doch hatte vor schon anderthalbhundert Jahren der griechische Geograph, Zarewitsch Wahuscht, beiläufig der Existenz des Kropfes im Kaukasus Erwähnung gethan. Umständlichere Berichte über dieses Leiden begannen in den 50er Jahren des laufenden Jahrhunderts aufzutauchen. Der selige General Bartholomäi, der seine Excursion nach Sswanethien im Sommer 1853 ausführte, wies auf das Vorhandensein des Kropfes in jener Gegend hin²⁾. Bald darauf theilten Notizen über die Existenz des Kropfes, wie in

¹⁾ Mélanges Biolog. tirés du Bull. phys.-mathém. de l'Acad. Imp. des Sc. de St. Petersb. 1858. S. 634—646.

²⁾ Reise nach Sswanethien. Sapiski (Mémoires) der kauk. Section der Kais. Russ. Geogr. Ges. B. III. S. 32, 59 und 61 (russ.).

Sswanethien, so in den benachbarten Thälern, die Herren Bakradse¹⁾, Radde²⁾ und Sseredinsky³⁾ mit.

Im Folgenden geben wir auf Grundlage der heutzutage vorhandenen Kenntnisse die Verbreitung dieses Uebels über den Kaukasus. *

Beginnen wir mit dem oberen Sswanethien. An den Quellen des Ingur, und namentlich im Gau Uschkul, beobachtete den Kropf der bekannte Photograph Jermakow, der auch eine Gruppe von vier kropfbehaffeten Individuen aufnahm. In Mushal, Mulach und Adisch, sswanethischen Gauen, die an zwei rechten oberen Nebenflüssen des Ingurs gelegen, wurden kropftragende Leute vom verstorbenen Bartholomäi und den Herren Bakradse und Sseredinsky gesehen. Der letztere behauptet sogar, dieser Auswuchs bilde gewissermaassen ein nothwendiges Attribut der Männer sowohl wie der Weiber.

Was nun das Thal des Zeheniss-zkali betrifft, so wurde der Kropf im Dadianischen Sswanethien von Hrn. Radde im Gau Laschcheti beobachtet, wo, gleichwie im bedeutend niedriger (auf der Meereshöhe von 1847 Fuss) gelegenen Dörfchen Ziplakaki (bewohnt von 41 Sswanethiern beiderlei Geschl.), der Kropf, nach Herrn Radde's Versicherung, an den Männern viel mehr, denn an den Weibern entwickelt ist. Weiter wurden Kröpfige in den Gauen Tscholur und Lentechi von den Herren Radde und Sseredinsky gesehen, wobei der erstere im Gau Lentechi sechs wirkliche Cretinen signalisirte. Ueberhaupt erreicht, nach Herrn Radde's Worten, das Kropfübel im Zeheniss-zkali-Thale eine unvergleichlich grössere Entwicklung, als in den Längsthälern am oberen Laufe des Ingur und Rion. So sind in Lentechi fast alle Einwohner mit dem Kropfe behaftet. Von hier bis zum Dorfe Muri ist auf der ganzen Strecke von 15—20 Werst flussabwärts die ganze dünngesäte Bewohnerschaft kropfführend. Das Dorf Luchwano, mit einer Bevölkerung von 1600 Seelen beiderlei Geschlechts, hat einen Ruf durch seinen Kropf erworben, der auch in dem auf dem

¹⁾ Sswanethien. Bd. VI der Sapiski (Mémoires) der Kauk. Section der Kais. Russ. Geogr. Ges. 1864. S. 25.

²⁾ Reisen im Mingrel. Hochgebirge und in seinen drei Längenhochthälern. Tiflis, 1866. S. 44—45.

³⁾ Uebersicht der Vegetation des Rion-Bassins. Odessa, 1874. S. 38.

gegenüberliegenden linken Ufer des Zcheniss-zkali befindlichen Dorfe Muri (500 Einw., Imeretiner wie im ebengenannten Dorfe) vorkommt.

Merkwürdig ist die vom bezeichneten Naturforscher angeführte Erscheinung, dass Kröpfe im ganzen Zcheniss-zkali-Thal selbst da vorkommen, wo der Fluss in die Ebene hinaustritt und in den Rion fällt. In Bezug auf die letztere, auf Erkundigungen beruhende Mittheilung erlauben wir uns einige Zweifel und den Wunsch auszusprechen, dass sie dieser genaueren Prüfung unterzogen werde. Bestätigung verlangt auch die Aussage des Prinzen Wahuscht, der in seiner Beschreibung Grusiens behauptete, dass im Bezirke Wake, d. h. im ebenen Theile des heutigen Kutaïser Kreises, zwischen Rion und Zcheniss-zkali, die am wasserarmen Bache Gubis-zkali lebenden Imeretiner Brunnenwasser benutzten, woher nach Wahuscht's Worten sowohl bei Männern wie bei Frauen sich am Halse ein grosser, grusinisch Kikwi (d. h. Kropf) genannter Sack bilde¹⁾.

Wenn aber die auf Erkundigungen fussende Mittheilung des Herrn Radde über die Verbreitung des Kropfes einer Bestätigung bedürftig ist, so kann solches nicht von den Angaben gesagt werden, die er in seinem Werke bezüglich des Kropfes im Letschgum und der Ratscha, in Gegenden, die Sswanethien benachbart sind, anführt. Am oberen Laufe des Rion hatte dieser Naturforscher den Kropf in den Dörfern Ssori und Sessi (Zessi oder Zeschi), die wegen der Ausbreitung dieses Uebels einen Ruf erlangt haben, bemerkt. Erwähnenswerth ist der unseres Reisenden Aufmerksamkeit bezeugende Umstand, dass weder Eichwald, der in Zessi im Jahr 1826²⁾ war, noch Koch³⁾, der beide genannten Dörfer im Jahre 1836 besuchte, der Existenz des Kropfes in denselben Erwähnung thaten.

Ein wenig höher als die genannten Oertlichkeiten bot der obere Theil des Luchunuri-Thales, an einem gleichnamigen rechten Nebenflusse des Rion, dem Herrn Sseredinsky eine bedeutende Menge kropftragender Bewohner. Es ist dieses eben jenes Dorf Urawi mit

¹⁾ Description géographique de la Géorgie, trad. par Brösset. St. Petersburg, 1842. p. 391.

²⁾ Eichwald, Reise in den Kaukasus. II. S. 222.

³⁾ C. Koch, Reise. II. S. 136—140.

einer Bevölkerung von 700 Einw. beiderlei Geschlechts, in deren Mitte schon Herr Bayern Leute mit Kröpfen gefunden hatte. Dasselbe Uebel findet sich, laut mündlicher Mittheilung des letzteren Reisenden, auch im Kudar-Thale, an den Quellen des Flusses Dshodshora (rechten Nebenflusses des Rion), der seinen Ursprung unter dem eisigen Haupte des 12653 Fuss über dem Meeresspiegel messenden Sekari-Berges nimmt. Da alle hier oberhalb der imeretinischen Dörfer Zedissi und Iri wohnenden Leute (2500 Seelen) Osseten sind, so ist dieses bislang die erste Angabe über die Existenz des Kropfes inmitten der ossetischen Nationalität.

Indem wir nun zur Betrachtung des Nordabhanges der kaukasischen Hauptkette übergehen, stellen wir die Ansicht auf, dass gleichwie westlich vom Elbrus, so auch zwischen diesem Berge und dem Kasbek wohl kaum irgend welche Einwohner mit Kröpfen gefunden werden dürften. Was den Thalkessel der Kuban-Quellen betrifft, so theilte uns der unlängst den Heldentod gegen die Teke-Turkmenen gestorbene General Petrussewitsch mit, dass er, der mehrere Jahre in Karatschai verbracht und mit der ganzen Bevölkerung wohl vertraut geworden, nirgend die geringsten Spuren dieses Uebels gefunden hätte. Aller Wahrscheinlichkeit nach existirt dasselbe auch nicht bei den, den Karatschai benachbarten und verwandten (türko-tatarischen Stammes) Bewohnern der Thäler Urusbi, Tsehehem, Besingi und Balkar. Wenigstens der Verfasser des „Frosty Caucasus“, Growe, und seine Landsleute, die Engländer Moore, Waker und Gardiner, die im Sommer 1872 den Elbrus durch verschiedene Thäler hindurch umkreisten, wie solches einige Jahre vor ihnen Freshfield und Tucker mit eben jenem Herrn Moore gethan hatten, erwähnen der Existenz dieser Krankheit hier ganz und gar nicht.

Was weiterhin den von einem besonderen ossetischen Stamme bewohnten Gau Digorien, der das Quellgebiet des Flusses Urruch einnimmt, so wie das von allen Seiten von ewigbeschneiten Bergen umgebene Längsthal der gegenläufigen Mamisson-don und Nar-don, der Quellflüsse des Ar-don, betrifft, so haben weder ich, noch der Dr. jur. Pfaff auf mehreren Touren durch diese Hochgebirgsgegenden etwas vom Vorkommen des Kropfes gehört.

Die von hier nächstgelegene Oertlichkeit, in der sich Kropfträger fanden, ist das Thal des Scharo-Argun: hier fand General

Petrussewitsch einige Tschetschenen mit Kröpfen. Dieses mir von einem so vertrauenswerthen Beobachter mündlich mitgetheilte Factum unterliegt natürlich keinem Zweifel, wenn gleich es mir selber, als ich im Sommer 1872 aus dem Dorfe Attenbau im Gau Chatscheroi in das Dorf Buni im Tschaberloi durch das Quellgebiet des Scharo-Argun kam, keineswegs gelang, diese Beobachtung zu bestätigen.

In Bezug auf den Daghestan haben wir in Betreff der von uns behandelten Frage die werthvolle Angabe des Generals A. W. Komarow, der seine langjährige Anwesenheit in jenem Lande des Sprachen- und Völker-Gemisches durch eine bemerkenswerthe ethnographische Karte bekundete. Zum ersten Male stiessen diesem Forscher kropfführende Leute auf seinem Wege von Botlich (Sitz der Verwaltung des westlichen Daghestan) den Andischen Koissu aufwärts auf. Es war dieses in den Gigatli- und Achali-Meiereien der Genossenschaft Tschamalal, wo sich zwei schöne Weiber von 20 bis 25 Jahren fanden, bei denen der Kropf ganz das Ansehen eines gesunden Körpertheiles, ohne Farbenabweichung oder Runzeln, besass.

Zur Vervollständigung seiner persönlichen Beobachtung gelang es dem General Komarow, durch Nachfrage in Erfahrung zu bringen, dass der Kropf auf dem linken Ufer des Andischen Koissu, besonders in den, an den Nordgehängen der aus der Andischen Hauptkette abzweigenden Nebenketten gelegenen Dörfern stark verbreitet sei¹⁾.

Herr Bayern versicherte mich, auf einer Reise mit dem Akademiker Abich dem Kropfe in einer, den eben genannten benachbarten Localität, nahe bei Tindi (Tindal), begegnet zu sein. Mir selbst gelang es im Dorfe Chuarschi, einen ziemlich bedeutenden Kropf an einem Weibe zu beobachten²⁾. Doch kehren wir zur

¹⁾ Als ich im Sommer 1880 durch das Thal des Andischen Koissu zog, gelang es mir, trotz aller Bemühungen, allerdings nicht, über die Existenz des Kropfes in den, am linken Ufer jenes Flusses gelegenen Dörfern etwas zu erfahren; wohl aber verwiesen mich alle von mir befragten Eingeborenen auf das Factum, dass der Kropf im Bagulal-Dorfe Chuschtada, rechts vom Andischen Koissu, sehr verbreitet sei.

²⁾ Hierüber, wie über alle genannten Oertlichkeiten des Daghestan werde ich demnächst in Petermann's Geographischen Mittheilungen in Veranlassung meiner jüngsten Sommerreise eingehend berichten.

Mittheilung des Generals A. W. Komarow zurück. Die rauhe Natur der zur linken Seite des Koissu gelegenen Gegenden drückte den Bewohnern ihren Stempel auf: so zeichnen sie sich durch eine dermaassen grobe Stimme aus, dass deren Ton allein schon die Herkunft der Leute bezeugt. Einige Kranke suchten Heilung im Chuschet-Thale, den Dörfern Ssaantlada und Koantlada gegenüber, in zwei Quellen kohlensauren Wassers, in denen sie sich, wie man sagt, im Laufe eines Monats von ihrem Uebel heilen. Wenn aber dieser Auswuchs sehr gross war und den Kranken bedeutend plagte, so wandte sich der letztere zum ehemaligen Arzte des Andi-Bezirkes, Dr. Kobordo, der die Gebirgsbewohner ohne Anwendung irgend welcher innerlichen Mittel allein mit Einreibung von Jod-Tinctur behandelte.

Wie solches auch aus Europa bekannt ist, befällt der Kropf im Daghestan vornehmlich die Weiber im reifen Alter ¹⁾.

Am Südabhange der Kaukasus-Hauptkette begegnete Herr Bayern Leuten mit Kröpfen im Tionetischen Kreise des Tifliser Gouvernements, an der Periketelischen Alasan in Thuschethien, gleichwie an den Quellen der Jora im Lande der Pschawen.

¹⁾ Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin, eine andere Krankheit zu erwähnen, welche für die, von uns den Worten des Generals A. W. Komarow nach betrachteten Gegenden des Daghestans charakteristisch ist; wir meinen eine besondere Art von Hysterie, die selbst auf Männer übergeht. Im Aul (Dorfe) Himry, dem Geburtsorte Schamils, sah er diese Hysterie sich in Gebell äussern. Diese Nervenaffection ist vornehmlich in der awarischen Genossenschaft Karach (am Kara-ör-Flusse, oberhalb Gunib) verbreitet. Das Volk schreibt sie der Hexerei zu, in welcher die sog. Kukuksihänen (Orchis), awarisch „bellendes Kraut“ genannt, die Hauptrolle spielen sollen. Dieses Volkswahnes erwähnt auch der Obrist Runowsky in seinem Berichte über Schamil. Besessene giebt es nicht wenige auch in der gebirgigen Tschetschnia, wo ich, auf einer meiner Touren durch die Thäler der Bezirke Argun und Wedeno, auf zwei Fälle solcher Krankheit stiess, die, wie es scheint, gewöhnlich mit unglücklicher Liebe im Zusammenhange stehen. In Gesellschaft eines Arztes einstmals an das Lager einer jammernden, schluchzenden, heulenden und gleichsam bellenden Kranken hinantretend, wandte ich mich bald von dem grausigen Wesen ab, dem nicht zu helfen war. Wie gross aber war mein Erstaunen, als man mich in dem Haufen, der sich unseren Aufbruch anzuschauen versammelt hatte, auf ein von Jugendfrische strotzendes schönes Mädchen aufmerksam machte, in dem ich kaum das vor einer Stunde noch von argen Nervenankfällen gepeinigete Wesen erkannt hätte.

Auf das Vorhandensein des Kropfes im Antikaukasus wiesen auch schon Herr Bayern und Dr. Parshnitzky hin. Doch sind diese Angabe sehr unbestimmt. Nach den Worten des letzteren (im Milit.-medizin. Journal 1878, S. 19—23, September) fände sich der Kropf in unbedeutendem Grade der Entwicklung im Gebirgsantheile des vormaligen Kreises Nachitchewan (wahrscheinlich wohl im Daralogös, an den Quellen des östlichen Arpa-tschai). Auf diese Oertlichkeit bezieht sich wahrscheinlich auch die Angabe Herrn Bayern's über endemischen Kropf, der ihm in einem, am Westabhange des Kessir-dagh-Kammes an kalten Schwefel- und Eisenquellen gelegenen tatarischen Dorfe vorgekommen sei.

Der im Kaukasus wohlbekannte Grusinolog, Herr Demetr. Bakradse, dem wir schon Nachrichten über den Kropf in Sswanethien verdanken, hat uns auch mit der Verbreitung dieses Uebels sowohl im unteren wie im oberen Adtscharà-Bezirk des Batumer Landstriches bekannt gemacht. Es fehlt der Kropf, wie in Schaw-schet, so in den übrigen Districten des Landstriches. In Adtschara ist er besonders verbreitet im Thale von Chula, Tschontschalo und Merissi. An einigen Männern sind die Kröpfe völlig kugelig und bisweilen ebenso unförmig, wie in Sswanethien. An den Weibern sind sie — was in anderen Gegenden selten beobachtet worden — schwächer entwickelt. Herr Bakradse bemerkt freilich in seiner Notiz, dass in Adtschara der Kropf dem Mangel an Jodsalzen im Wasser zugeschrieben werde; doch können wir bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, dass die sogenannte Jod-Theorie, derzufolge die Entstehung des Kropfes und Cretinismus dem Fehlen von Jod in der Luft, im Wasser und in der Nahrung zugeschrieben wurde, schon aufgegeben ist¹⁾.

Das sind alle Nachrichten, die es uns über das Vorkommen des endemischen Kropfes im Kaukasus zu sammeln gelang. Von einem epidemischen Auftreten — wie solches mehrmals in Deutschland und Frankreich, in höchstem Grade aber an den russischen Truppen in Kokan beobachtet wurde — ist bei uns im Kaukasus glücklicherweise nichts zu hören. Bemerken wir beiläufig, dass die in Turkestan im Februar 1877 aufgetretene Epidemie in Kokan ent-

¹⁾ „Vom Kropfe überhaupt und vom endemischen Kropfe in Kokan insbesondere“ im Milit.-medizin. Journal (Sbornik) 1878, Juni. S. 134 (russ.)

stand und dort einen so heftigen Charakter annahm, dass schon ein Jahr nach der Einnahme Kokans¹⁾ durch die Russen sich unter den in jener Stadt einquartierten Truppen, bei einer Gesamtzahl von 2753 Mann 245 Kröpfe gezählt wurden, d. h. 8,7 % der ganzen effectiven Truppenmacht. Es unterlagen dieser Krankheit nicht blos Untermilitärs, sondern auch 7 Offiziere, der Kommandant der Stadt, ein nicht zum Etat der Truppen gehöriger Oberst und mehrere Beamte. Es blieb nur ein Mittel — die Garnison und die Verwaltung des Bezirkes in die benachbarte Stadt Margelan überzuführen.

Indem wir die Nachrichten über die Verbreitung des Kropfes im Kaukasus zusammenfassen, kommen wir zu dem Schlusse, dass in der Hauptkette des Kaukasus der Kropf an verschiedenen Orten längs des Gebirges bemerkt wurde und dass diese endemische Krankheit auch dem Antikaukasus nicht fremd ist. Keine Nachrichten haben wir über das Vorkommen des Kropfes in den Gebirgen des Talysch.

Das ist Alles, was uns über die Verbreitung des Kropfes hier zu Lande zu sammeln gelang. Nach den über diesen Gegenstand vorhandenen Nachrichten zu urtheilen, müssen wir annehmen, dass diese Krankheit vor Allem in Sswanethien herrscht. Wohl dürfte das 12,000 Köpfe zählende und der Erneuerung seines Blutes durch Mischung mit den benachbarten Völkerschaften bedürftige Völkehen der Sswanethen schon seit langer Zeit im Zustande des langsamen Dahinschwindens sich befinden. Keinem Zweifel unterliegt es, dass die Bevölkerung an Punkten langwährenden Herrschens des endemischen Kropfes²⁾ (und in Sswanethien besteht dieses Uebel vielleicht seit Jahrhunderten) der allmählichen, Anfangs sich im allgemeinen kachektischen Aeusseren der Leute, ihrer kleinen Statur, der grossen Anzahl von Tauben, Taubstummen, Schwachköpfigen, endlich in völliger Entwicklung des Cretinismus äussernden Entartung unterworfen sei.

Jedenfalls wäre es sehr angezeigt, wenn eine so interessante Frage der Demographie, wie die Verbreitung des Kropfes, bei uns eine eingehende Bearbeitung fände. Wir halten dafür, dass wäh-

¹⁾ Abhandlung des Dr. Schalygin im Milit.-medic. Journ. 1878. Sept. S. 19 u. 25 (russ.)

²⁾ Milit.-medic. Journ. 1878. Novemb. S. 187.

rend wir blos den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse hierüber zusammenzufassen vermochten, die eigentliche Erforschung des Kropfes unseren Aerzten überlassen bleiben müsse; an ihnen, im Vereine mit dem intelligenten Theile unserer örtlichen Administration, wäre es, auf's Genaueste die Orte des Vorkommens des Kropfes und Cretinismus anzugeben und das numerische Verhältniss der von diesem Uebel betroffenen Individuen zu der Gesamtbevölkerung der betroffenen Gegenden oder die Intensität des Kropfes im Kaukasus zu erkunden.

VIII.

Kleinere Mittheilung.

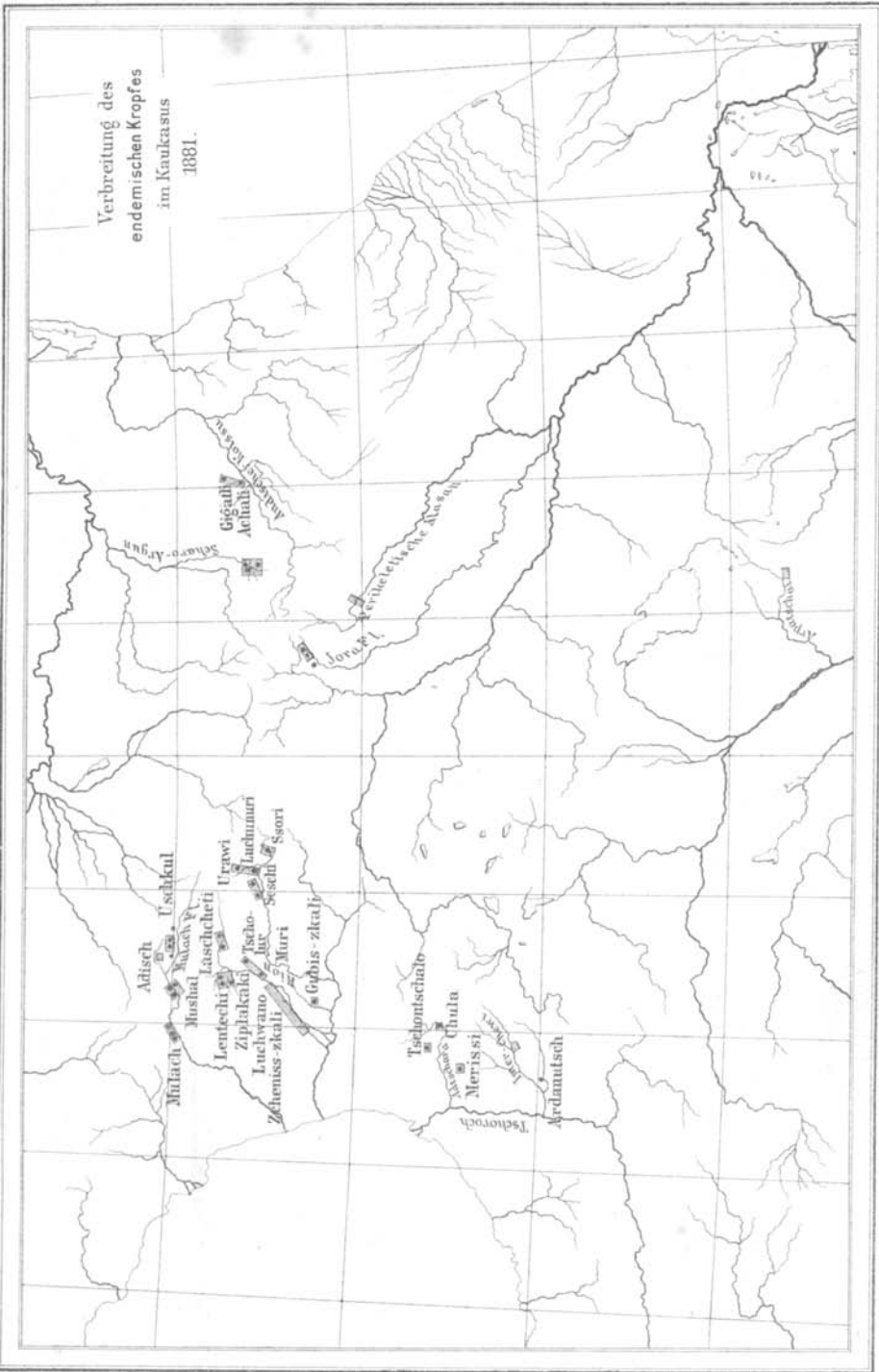
Zur Lage und Bewegung des Magens.

(Berichtigung zu Professor His's Erwiderung in der anatomischen Section des Internationalen Congresses in London.)

Von P. Lesshaft in St. Petersburg.

In meiner Mittheilung in der anatomischen Section des Internationalen Congresses in London: „Ueber die Lage des Magens und die Beziehungen, die zwischen seiner Form und seinen Functionen bestehen“, sagte ich unter anderem, dass in den Werken von Cruveilhier, Sappey, Quain, Ellis u. s. w. der Magen bis jetzt noch horizontal gelagert in der Bauchhöhle beschrieben werde und dass auch bei Prof. His, in seinem Aufsatz: „Ueber Präparate zum Situs viscerum mit besonderen Bemerkungen über die Form und Lage der Leber, des Pancreas, der Nieren und Nebennieren, sowie der weiblichen Beckenorgane“ [Hierzu Taf. I—III¹⁾], auf Tafel II Fig. 1 der Magen in dieser Lage abgebildet, in dem Aufsatz selbst aber über diese Lage nichts Genaues angegeben sei, während Luschka (1863) die rechte Lage des Magens doch schon richtig angegeben habe. — Darauf ging ich zur Bestimmung der Lage des Magens bei möglichst frischen Leichen und contrahiertem Zustande seiner Wände über. Weiter suchte ich anatomische Gründe anzuführen, die eine Bewegung des Magens um seine Axe bei Füllung, wie sie noch bis jetzt beschrieben wird, unmöglich machen, und ging dann zum Haupttheil meiner

¹⁾ Archiv für Anatomie und Physiologie. Leipzig 1878. Anat. Abth. Hft. 1. S. 53 — 82.



Lith. Leop. Graatz in Berlin.